Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen, Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 321. Halle a. d. Saale, Montag den 23. November 1891.

Politische Uebersicht.

Die **Börsenanträge im Reichstage** werden, da nächsten Mittwoch behufs Erledigung des Krankenkassen-Gesetzes die Schwerinssitzung ausfallen dürfte, frühestens in der nächsten Woche, also etwa am 2. Dezember, zur Berathung kommen. Nach der im Reichstag geübten Praxis kommen die aus dem Hause gestellten Anträge dem Datum der Einbringung nach zur Verhandlung. Zunächst an der Reihe sind freisinnige Anträge, betreffend die eingetragenen Berufsvereine, die Volksvertretung in Mecklenburg, die Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen. Indessen können die bei den Börsenanträgen betheiligten Parteien — Centrum, Konservative, Reichspartei, Nationalliberale — durch Mehrheitsbeschluß die Berathung ihrer Anträge an einem andern Tage als am Mittwoch herbeiführen. Der (konservativ-freikonservativ-klerikale) Antrag Graf Ballestrem u. Gen. trägt nicht weniger als 186 Unterschriften; aber manche der Unterzeichner behaupten, ihr Name sei ohne ihre Zustimmung und ohne daß sie den Wortlaut des Antrags gekannt hätten, unter denselben gesetzt worden. Auffallend an dem Antrage v. Cuny u. Gen. ist, daß zu den Unterzeichnern desselben auch ein Bankdirektor gehört, und daß andere Unterzeichner erklären, ihre Unterschrift sei gewissermaßen nur ein Gefälligkeitsaccept. Daß aber im Börsen- sowohl wie im Bankwesen Mißstände bestehen, daß gewisse Börsengebräuche bedenklicher Natur sind, daran ist nicht zu zweifeln, und vor allen Dingen sollten durch ein entschlossenes Vorgehen die Börsenkreise, welche auf Solidität und Ehrenhaftigkeit des Handelsstandes Werth legen, selbst nach Abhilfe streben. Daß durch Gesetze allein dem Privatpublikum Schutz verschafft werden könnte, ist leider recht zweifelhaft. In einer umfangreichen Auslassung verbreitet sich die „Nationall. Korr." über die Gründe, durch welche der nationalliberale Antrag veranlaßt worden sei. Wenn sie sagt:

„— — an einem weit verbreiteten Unwillen im deutschen Volke und seiner Vertretung über diese Zustände und dem dringenden Bedürfniß der Abhilfe wird man danach nicht mehr zweifeln können — —"

so hat sie damit unzweifelhaft recht, und wir begreifen nicht ganz die geradezu selbstschädigende Taktik derjenigen, welche sich mit aller Gewalt so anstellen wollen, als bemerkten sie nichts davon. Weiter entnehmen wir der bezeichneten Kundgebung des nationalliberalen Partei-Organs noch folgende Stellen:

Ueber die Maßregeln im einzelnen, mit denen man diesen immer greller hervortretenden Mißständen wirksam entgegentreten kann, mögen Meinungsverschiedenheiten herrschen und es lassen sich darüber selbstverständlich nicht sofort bestimmte Vorschläge machen, die allgemeiner Billigung sicher wären. Es kommen dabei viele schwierige juristische und wirthschaftliche Erwägungen in Betracht, und man wird sich allerdings hüten müssen, ad irato gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, die über das Ziel hinausschießend auch wohlthätige und berechtigte Einrichtungen bedrohen würden. Aber über die Nothwendigkeit möglichst rascher Abhilfe schreiender Mißstände wird kein Zweifel bestehen — — — Eine der widerlichsten Typen des Börsentreibens, der in Untersuchungshaft befindliche Kommerzienrath Wolff, war, obwohl man ihn seit Jahren kennen mußte, Mitglied des Börsenvorstandes; selbst jetzt noch scheidet er aus dieser Würde nicht wegen seiner Gaunereien, sondern nur „turnusmäßig" aus. In weitesten Kreisen hat sich der böse Argwohn festgesetzt, daß die ganze Börse nichts Anderes sei als ein straflosés Institut zur Ausbeutung des Volkes. Und fast noch mehr als gegen die Gelddörse hegt man diesen Argwohn gegen die Produktenbörse — — Der Haß gegen die Börse ist im Volke auf eine, wir geben zu, ungesunde und unberechtigte Höhe gestiegen; bei Neuwahlen würde er vielleicht heute den Mittelpunkt des Wahlkampfes bilden. Wer diesen wichtigen Faktor unseres wirthschaftlichen Lebens in seiner berechtigten Wirksamkeit erhalten und ihm das geschwundene Vertrauen des Publikums, ohne welches er nicht bestehen kann, die Achtung im sozialen und wirthschaftlichen Leben zurückgeben will, der möge ehrlich die Hand bieten, die wuchernden Ansätze von Fäulniß und Entartung beseitigen zu helfen.

So weit die „Nationall. Korr." welche naturgemäß alle ihre mögliche Beredsamkeit aufbietet, um Stimmung für den Antrag v. Cuny zu machen. Aber recht hat sie in leider nur zu vielen Punkten und am Schlusse ihrer Ausführungen giebt sie selbst zu, daß noch etwas Anderes sehr wichtig sei: daß nämlich endlich auch das Publikum aus dem vielen erlittenen Schaden die heilsame Lehre zieht, daß es dem Börsenspiele fern bleibe.

Mehrfach schon wiesen wir auf die Anstrengungen hin, welche die **Antisemiten** machen, um in den **thüringischen Lande** den Boden für ihre Umtriebe zu bearbeiten. Neuerdings — so schreibt man uns aus Sachsen-Weimar — stellt es sich immer deutlicher heraus, daß die Antisemiten allen Ernstes daran denken, bei den nächsten Wahlen nicht nur den ersten Meininger Wahlkreis, sondern auch den Wahlkreis Eisenach zu erobern. Insbesondere werfen sie sich gegenwärtig hinsichtlich ihrer Agitation mit aller Wucht auf den Stadt- und Landkreis Eisenach, da sie anzunehmen scheinen, daß hier unter Umständen eine Neuwahl vor der Thür steht. Die dortige nationalliberale Parteileitung hat wiederholt ihre grundsätzliche Gegnerschaft zum Antisemitismus in öffentlichen Versammlungen zum Ausdrucke gebracht, aber die antisemitische Agitation nimmt ruhige ihren Fortgang und in den größeren Orten werden Reformvereine gegründet, denen verhältnißmäßig zahlreiche Mitglieder beitreten. — Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der ehemalige Reichstagsabgeordnete Zeitz Aeußerungen gethan habe, aus denen man schließen konnte, daß er dem Antisemitismus nicht abhold sei. Neuerdings wird mitgetheilt, er habe dem Vorstande der nationalliberalen Partei angezeigt, daß er „von politischer Thätigkeit sich zurückziehen wolle." Ist dies vielleicht die Einleitung dazu, daß Herr Zeitz in aller Form dem Antisemitenbunde beitreten will?

Unter den Forderungen, welche der neue Etatsentwurf für das Heer enthält, befindet sich, wie wir berichtet haben, auch eine solche für die Anschaffung von **Hunden für den Felddienst.** Von sachmännischer Seite erhalten wir dazu die nachstehende Mittheilung:

Bei dem Garde-Jäger-Bataillon sind 17 Collays (schottische Schäferhunde) bereits in Dienst, und das brandenburgische Jägerbataillon Nr. 3 in Lübben hat ebenfalls eingehende Versuche mit solchen Hunden vorgenommen. Der erste, welcher Hunde für die preußische Armee in diesem Genre ausbildete, war Freiherr von Creytz, dessen Methode der im 38. französischen Linienregiment zu Toulon stehende Lieutenant Tupin sich aneignete und danach für das französische Heer ebenfalls Depeschen- oder Melde-Hunde ausbildete. In erster Linie sollen die Hunde für den Depeschendienst und Samariterdienst Verwendung finden, wenngleich auch noch eine andere Möglichkeit ins Auge gefaßt ist, und zwar diese, daß die Thiere im zerstreuten Gefecht als Munitionsträger Verwendung finden. Auf eine Dogge, die wie die Collays Verwendung finden dürften, rechnet man eine Last von 20 Pfund Munition. Ob diese letztere Idee sich als durchführbar erweisen wird, ist noch nicht endgiltig entschieden; bezüglich des Depeschen- und Samariterdienstes aber ist man von den praktischen Erfolgen um so mehr überzeugt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Nov. [Eigenbericht.] In dem Konsistorium am 14. Dez. wird, wie hier verlautet, die Präsentation des neuen Erzbischofs von Posen-Gnesen stattfinden.

Berlin, 22. Nov. [Eigenbericht]. Der vatikanische „Osservatore Cattolico" nennt den Grafen Hutten Czapski, Rittmeister in Kassel, als den Offizier, der seinerzeit als besonderer Sendbote behufs Verständigung wegen der letzten Sedisvakanzen nach Rom zum Papst geschickt wurde. Das katholische Blatt schließt daran heftige Angriffe gegen den deutschen Reichskanzler und erblickt darin eine „Verletzung der dem Oberhaupte der Christenheit schuldigen Ehrfurcht."

Berlin, 22. Nov. [Eigenbericht.] Allgemein gespannt ist man hier auf das endgiltige Ergebniß der gerichtlichen Bücherrevision in Sachen Hirschfeld & Wolff, weil wohl mit gutem Grunde angenommen werden darf, daß dadurch die Namen sämmtlicher Geschädigten, auch derjenigen, welche jetzt um keinen Preis genannt sein wollen, zutage gefördert werden dürften. Dasselbe gilt von den gerichtlichen Feststellungen in Sachen Friedländer & Sommerfeld. Nachgerade ist es ein öffentliches Geheimniß geworden, daß wenige Wochen vor Zusammenbruch dieser Banken mehrere hochgestellte Persönlichkeiten infolge bestimmter Warnungen ihre Depositen rechtzeitig zurückgezogen haben, ohne es für nöthig zu erachten, von ihrer Wissenschaft auch der Staatsanwaltschaft Mittheilung zu machen. Um so mehr wäre es im öffentlichen Interesse geboten, der dunkeln Sache auf den Grund zu gehen und ohne Ansehen der Betheiligten die volle Wahrheit ans Licht zu bringen. Die öffentliche Moral kann dadurch nur gewinnen. Die Liste der geschädigten Offiziere soll besonders lang sein; es gereicht denselben nicht zur Ehre, daß sie sich in allerlei ergiebigen Spekulationen gefielen.

Von Wichtigkeit für die richtige Beurtheilung des guten Verhältnisses, welches zwischen Berlin und München herrscht, ist eine Nachricht, welche die „Köln. Ztg." aus Berlin erhält. Dieselbe will wissen, der Kaiser habe angeordnet, daß mit Rücksicht auf die nächstjährige internationale Kunst-Ausstellung in München, und zwar um dieser keine Konkurrenz zu machen, in Berlin im nächsten Jahre keine internationale Kunst-Ausstellung stattfinden soll. Es werde vielmehr nur die übliche vom Senat der Königlichen Akademie der Künste in Berlin zu veranstaltende akademische Kunst-Ausstellung, und zwar voraussichtlich schon im Mai 1892 stattfinden.

Herr Karl Hirsch in Paris, von welchem berichtet wurde, daß er in die Redaktion des „Vorwärts" eintreten sollte, dies

Das Deutschthum in Brasilien.

An die neuesten Bewegungen in Brasilien haben sich Hoffnungen weit gehender Art für die Entwickelung der dortigen deutschen Kolonien und für die Zunahme des deutschen Einflusses dort geknüpft. Bei den ersten Nachrichten von der Lostrennung der Provinz Rio Grande do Sul von der Staaten-Republik berechneten bereits unsere Zeitungen die Zahl der waffenfähigen Deutschen in diesem Lande auf 50,000, und man glaubte, dieselben ohne weiteres zu den thatkräftigen Anhängern und Vertheidigern des im Werden begriffenen jungen Staates zählen zu dürfen.

Und gewiß, es wäre ein großer Gewinn für die deutsche Kolonisation, wenn jenes schöne Gebiet, dessen Bevölkerung zu 13 Proz. aus Deutschen besteht, in nähere Beziehung zu dem Deutschen Reiche treten würde. Aber leider hat das Deutschthum in Rio Grande und in der Nachbarprovinz Santa Katharina noch zu wenig maßgebende Bedeutung erlangt. Vielmehr verlieren viele unserer Landsleute in der brasilianischen Vereinsamung allmählich die lebendige Verbindung mit dem alten Heimathslande, und ihre Kinder oder doch die Kindeskinder lernen weder deutsche Sprache noch Eigenart und werden bald völlig zu Portugiesen. Nur wo die Deutschen in größerer Zahl beisammen wohnen, bewahren sie ihre Nationalität. Mehr als ein Drittel (etwa 70,000) der Nachkommen früherer Einwanderer verstehen die Stammessprache nicht mehr, sind also auch nicht mehr zu den Deutschen zu zählen.

Diese beklagenswerthe Thatsache kann nicht befremden, wenn wir die Berichte der Prediger lesen, welche dort unter den Kolonisten arbeiten. Ein solches Schreiben ist uns soeben aus der Provinz Santa Katharina zugegangen, und eine Veröffentlichung desselben im Auszuge dürfte auch für weitere Kreise in Deutschland von Interesse sein. Der Verf. schreibt:

„In unserem Staate wirken zur Zeit 10 Geistliche. Die religiöse Unterweisung der Kinder beschränkt sich fast überall auf den Konfirmanden-Unterricht; die Gemeindemitglieder wohnen zum Theil weit zerstreut unter Katholiken. Die Regierungsschulen unterrichten grundsätzlich nur in portugiesischer Sprache. Gute deutsche evangelische Schulen finden sich fast nur in den Städten und Villen (Städte dritten Ranges D. Red.), nämlich in Desterro, Joinville, Blumenau und Brusque. Dieselben sind aber nur einem geringen Bruchtheile der Kolonistenkinder zugänglich; viele Kinder wachsen ohne Unterricht auf. An manchen Orten befinden sich wohl Schulhäuser, aber es fehlt an Lehrern; zeitweise besorgt der erste beste Vagant den Unterricht, bis ihn die Wanderlust oder die Unzufriedenheit der Leute wieder wegtreibt. Leider sind wir nicht in der Lage, den Kolonisten gute Lehrer anzubieten; sie könnten bei dem sehr geringen Gehalte auch gar nicht bestehen. Gleichwohl finden sich immer noch einzelne recht brauchbare Männer, die jahrelang, wenn auch mitunter ohne ausreichende Vorbildung, mit großer Treue, regem Eifer und Geschick das Lehramt versehen und erfreuliche Erfolge erzielen. Die räumliche Ausdehnung fast aller Kirchspiele ist sehr groß. Vielen Kolonisten kann nur zweibis dreimal im Jahre Gelegenheit geboten werden, eine Predigt zu hören; einzelne haben in 30 Jahren keine Möglichkeit dazu gehabt."

Es läßt sich begreifen, daß unter diesen Umständen bei den Kolonisten auf wenig Verständniß für religiöse und kirchliche Dinge zu rechnen ist, und daß auch das nationale Bewußtsein mehr und mehr schwindet. Der Bezirk des Berichterstatters umfaßt die Kolonien Krescinna und Kokal, sowie das Kolonialgebiet von Grao Para und das obere Itajahy-Thal. Die Entfernung dieser Orte vom Wohnsitze des Geistlichen beträgt 6 bis 8 tüchtige Tagereisen.*

Jeder Besuch erfordert einen Zeitaufwand von 3 bis 4 Wochen und durchschnittliche Baarauslagen von 160 M. Und wer bestreitet alle diese Ausgaben? Wer besoldet die Prediger? Wer unterhält die Schulen? Die Kolonisten können meist noch nicht viel leisten, namentlich während der ersten Jahre nach ihrer Einwanderung. Die Gebildeten und Bessergestellten, die Kaufleute haben für die Erhaltung der eigenen Schule und Kirche ihre Beiträge zu geben und müssen sich anstrengen, das Vorhandene in seinem Bestande zu sichern. Und dies scheint nicht einmal immer möglich zu sein; so schreibt Dr Rothermund in Sao Leopoldo, daß er seine deutsche höhere Schule wegen Mangels an Mitteln in Kürze werde schließen müssen. Die Unterstützungen aus Deutschland fließen spärlich, und manche deutsche Ansiedlerfamilie geht drüben für uns verloren, weil ihr die nothwendige Geistesnahrung nicht gebracht wird. Rührend ist es, mit welchen außerordentlichen Opfern zuweilen einzelne für die Ausbildung ihrer Kinder sorgen. Von diesen Opfern hat man in Deutschland kaum eine Vorstellung. So schickt z. B. ein Vater, der in der Diaspora lebt, seine vier Kinder in die alte Heimath hinüber; denn drüben müßten sie die portugiesische Schule besuchen und würden ihre Muttersprache bald nicht mehr reden können. In der That, bei ihrer Ankunft hier redeten sie nur nothdürftig deutsch. Der Vater aber will sie der evangelischen Kirche und dem Deutschthum erhalten und schreckt deshalb auch vor Ausgaben nicht zurück, welche seine Kraft zu übersteigen drohen.

Und nun die armen Deutsch-Russen aus den Ostsee-Provinzen, welche jetzt in großer Zahl über Bremen nach Brasilien auswandern, weil sie die systematischen und grausamen Verfolgungen und Vergewaltigungen in Rußland nicht ertragen können — wie lange werden sie in der neuen Heimat die hohen Güter, die ihnen russischer Fanatismus rauben wollte — Deutschthum und evangelisches Bekenntniß — noch behalten? Es steht zu befürchten, daß schon das kommende Geschlecht die hohen geistigen Schätze zum Theil nicht mehr kennen wird, welche jetzt den Eltern so werthvoll sind, daß sie die ererbte Scholle verlassen, nur um jene Güter zu retten. Gemahnen sie nicht an die Mannen der deutschen Vorzeit, die um der Treue willen Hab und Gut, Leib und Leben ließen?

Gebieterische Bedürfnisse sind dort zu befriedigen. Deutschland darf seine ausgewanderten Kinder nicht von sich weisen, wenn der Ruf um Unterstützung herüberschallt. Die deutsche und zumal die evangelische Christenheit sollte romanischem Eifer nicht nachstehen; und in jenen Gebieten ist nicht nur das protestantische Interesse zu wahren, sondern es handelt sich um Erhaltung und Stärkung des Deutschthums überhaupt. Aber Geld ist dazu nöthig. Geld und wieder Geld*. Hätte es das Mutterland den zerstreuten Kolonisten dort drüben ermöglicht, wenigstens zeitweise in regelmäßiger Wiederkehr ihre Kinder durch tüchtige deutsche Wanderlehrer unterrichten zu lassen, dann würde das Deutschthum jetzt zweifelsohne als ein wichtiger Faktor in die Neugestaltung der politischen Verältnisse Brasiliens eingreifen können.

A. Dammann.

* Alle Landreisen werden dort zu Pferde oder auf dem Maultthier gemacht.

* Zu Bremen besteht ein Verein, der sich insbesondere der ausgewanderten Deutschen annimmt, seine Mittel reichen aber nicht aus zur Bestreidung auch nur der nothwendigsten Bedürfnisse. Gute Bücher, namentlich unterhaltende und belehrende Volksschriften, welche von den armen Hinterwäldern in ihren einsamen Hütten gern gelesen werden, und Geldbeiträge nimmt dort der Auswanderer-Missionar Krone dankbar entgegen. Ebenso ist der Verfasser des Obigen (Sylvektor Dammann, Francksche Stiftungen in Halle) bereit, Gaben jeder Art für diesen Zweck dem dortigen Vereine zu weiterer Verwendung zu übermitteln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911123042/fragment/page=0001

schließlich aber nicht that, bestreitet in einer an uns gerichteten Zuschrift die Richtigkeit der Meldung, durch glückliche Spekulationen ein beträchtliches Vermögen erworben zu haben und stummer Theilhaber verschiedener Pariser Aktienunternehmen — genau in der Weise zu sein, wie die Mehrzahl der französischen Journalisten bei so gearteten Unternehmungen spekulativ betheiligt ist. Herr Hirsch erklärt, nie an der Börse spekulirt zu haben, bestreitet jedoch nicht, als Rentner leben zu können, was in unseren Notizen ausdrücklich gesagt war. Unsere Mittheilungen waren übrigens auf Ausführungen von Personen begründet, die Herrn Hirsch in Paris nahe stehen und von denen man annehmen sollte, daß sie über die Herkunft seines erheblichen Vermögens einigermaßen unterrichtet sind. Da die Federarbeit Renten gewöhnlich nicht abwirft, und da der Rabbinatskandidat Hirsch nachweislich weder ein Vermögen ererbt, noch eine reiche Frau heimgeführt hat, so wollen wir zur Erklärung jenes Widerstreites der Meinungen annehmen, er sei sonstwie zu einem Vermögen gekommen. Zur Rechtfertigung unseres Standpunktes möchten wir aber noch anführen, daß der Name des Herrn Hirsch mehrfach bei Aktiengründungen, beispielsweise bei der geplanten englisch-französischen Tunnelbahn genannt worden ist, nicht zu reden von anderen Unternehmungen, deren Urheber sich um seine publizistische Unterstützung beworben haben sollen. Die Thatsache, auf die es ankam, daß Herr Hirsch als Proletarierführer von seinen Renten leben kann und mit Rothschild, Hirsch, Worms und anderen Kapitalisten auf bestem Fuße steht, wird durch seine Einwendung keinesfalls berührt.

Gotha, 22. Nov. [Eigenbericht.] Am vergangenen Freitag wurden hier die Ergänzungswahlen für das Stadtverordneten-Kollegium vollzogen. Die Wahlbetheiligung war eine mäßige. An Stelle der sechs ausscheidenden, der freisinnigen Partei zugehörigen Mitglieder wurden wiederum die sechs Kandidaten der freisinnigen Liste mit großer Mehrheit gewählt. Die sonst in hiesiger Stadt starke sozialdemokratische Partei kommt bei Stadtverordnetenwahlen so gut wie nicht in Frage.

Halle und Umgegend.

Halle, 23. Nov.

— **Bei** der heute fortgesetzten Stadtverordnetenwahl hatten die Wähler der I. Abtheilung 6 Ergänzungswahlen zu vollziehen. Von den einschließlich der Ehrenbürger eingetragenen 291 stimmberechtigten Wählern der I. Abtheilung machten 141 von dem Wahlrecht Gebrauch. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf die Herren Bankier Emil Steckner 140, Baurath Brünecke 139, Kfm. H. Werther 139, Generaldirektor Krug 130, Rechtsanwalt Dr. Keil 89, Fabrikbesitzer Lwowski 77, Ingenieur Pfeffer 72, Subdirektor Jordan 54, 5 Stimmen sind zersplittert. Mithin sind gewählt die Herren Steckner, Brünecke, Werther, Krug, Keil und Lwowski. — Für die am Donnerstag stattfindende Ersatzwahl der I. Abtheilung sind seitens der vereinigten kommunalen Vereine die Herren Ingenieur Pfeffer, Maschinenfabrikant Weise und Rentner Otto aufgestellt.

— In einer am Sonnabend auf Einladung des Fünften kommunalen Bezirksvereins abgehaltenen Versammlung von Gemeindewählern der III. Abtheilung des 5. Bezirks wurde von den beiden im Bezirke bestehenden Parteien beschlossen, als Kandidat für die morgen stattfindende Ersatzwahl des Bezirks Hrn. Rechtsanwalt Schütte aufzustellen. Derselbe hat sich bereit erklärt, gegebenenfalls ein Mandat annehmen zu wollen.

— Von seiten mehrerer Gemeindewähler wird ein Protest gegen die Wahl der III. Abtheilung im 1. Bezirk vorbereitet. Die Einwendungen beziehen sich darauf, daß die mit den Bürgerlisten verbundene Einladung zur Wahl so spät in die Hände der Wähler gelangt ist, daß eine Betheiligung an der Wahl nicht mehr möglich war. Einige Wähler, denen die Liste noch nicht zugestellt war, sollen sogar in der Ausübung des Wahlrechts behindert sein, indem ihnen bedeutet worden wäre, vor Entgegennahme der Stimmabgabe müsse erst die (noch nicht in ihren Händen befindliche) Wählerliste bezw. Einladung vorgelegt werden. Wenn der Protest auch in Bezug auf das Ergebniß der Wahl selbst keine Einwirkung haben wird, dürfte er doch in Bezug auf rechtzeitige Herstellung und Zustellung der Listen für die Zukunft nicht ohne Nutzen sein.

— In der Sonnabendsitzung des Bürgervereins gelangte zunächst das Ergebniß der bisherigen Stadtverordnetenwahlen zur Besprechung. Als eigenthümliche Erscheinung bei der Wahl im 5. Bezirk wurde bezeichnet, daß unter Führung von Magistratsmitgliedern sämmtliche Lehrer, Strafanstaltsbeamte, Nachtwächter 2c. gegen den Kandidaten des Bezirksvereins stimmten. Hr. Buchbindermstr. Kreßmann gab die Erklärung ab, bei Aufstellung seiner Person als Kandidat im 4. Bezirk ganz unbetheiligt zu sein, wie auch selbstverständlich sei, nachdem er wiederholt die Annahme dieser Kandidatur abgelehnt habe. Lebhafte Mißbilligung fand die verspätete Ausgabe der Wahllisten, wodurch eine Anzahl Bürger in die Lage gekommen sei, ihr Wahlrecht nicht ausüben zu können. Auch wäre es ebenso auffällig wie bedauerlich, daß die Bürgerlisten theilweise den thatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Bereits im April und noch früher Verzogene seien noch in dem Bezirk ihrer früheren Wohnung aufgeführt. Auch vor Jahren verstorbene Bürger seien noch darin enthalten, was allerdings weniger ins Gewicht falle als die Thatsache, daß Einwohner als Bürger eingetragen sind, welche dem königl. sächsischen Unterthanenverband angehören. Die erhöhte Betheiligung an der Wahl wurde allseitig als erfreuliche Erscheinung begrüßt. Es sei aber auch Pflicht des Magistrats, Einrichtungen zu treffen, daß alle Bürger, welche zur Wahl kommen, ihr Wahlrecht ausüben können. Die Lage des Stadtverordnetensitzungssaales an sich lasse denselben wenig geeignet als Wahllokal erscheinen, denn thatsächlich hätten mehrere alte Herren ihre Absicht, die zwei steilen Treppen zu ersteigen, auf halbem Wege aufgeben müssen. Am Sonnabend hätten gegen 100 Wähler das Wahllokal wieder verlassen müssen, ohne gewählt zu haben, weil sie nicht die Zeit oder körperliche Kraft gehabt, vor dem Wahltische bei großer Hitze in einem dichten Knäuel harrender Wähler stundenlang bis zur Abfertigung ausharren zu können. Wenn irgend möglich, müsse noch bis Mittwoch Abhilfe geschaffen werden vielleicht dadurch, daß im Zuhörerraum des Stadtverordnetensitzungssaales ein zweiter Wahltisch eingerichtet wird. Hierauf gelangten die von der „Saale-Ztg." veröffentlichten Abhandlungen über „Städtische elektrische Centralen" zur Verlesung. Die Bürgerschaft müsse dem Verfasser dankbar sein dafür, daß derselbe in dieser höchst wichtigen Angelegenheit reinen Wein eingeschenkt und rücksichtslos die Wahrheit zur Geltung bringt. Die volle Bedeutung der Artikel sei allen klar, welche einigermaßen von den Vorgängen innerhalb des Magistratskollegiums unterrichtet seien. Von einer Seite werde mit Gewalt auf Errichtung von elektrischen Centralen gedrängt; die hallesche Bürgerschaft wolle Fortschritt aber keine Ueberstürzung. Sie erkenne mit dem Verfasser jener Abhandlungen an, daß Vorsicht die erste Stufe der Weisheit ist. Hoffentlich bringe der Ausfall der noch ausstehenden Stadtverordnetenwahlen dem Magistrate eine klare Quittung über die Beurtheilung seiner Bestrebungen. Zuletzt wurden Aufklärungen über die geplanten Einebnungen auf dem Schlachthausgrundstück gegeben. Es wird geplant, eine beträchtliche Schicht des Mutterbodens auszuheben, in gleicher Höhe dann wieder Geröll aufzufahren und hierauf in den Straßen Pflaster, bezw. in den Gebäuden 16 cm starke Betons zu legen. Die Kosten beziffern sich auf 20,000 M.

— Von einigen Stadtverordneten war im Laufe dieses Sommers ein Antrag eingebracht worden, die Gehälter der Magistratsmitglieder im Verhältniß zu den den Magistratsbeamten in letzterer Zeit bewilligten Gehaltszulagen zu erhöhen. Der Antrag war einer zu dem Zwecke besonders gebildeten Kommission zur Vorberathung überwiesen. Diese Kommission hat sich in mehreren Sitzungen mit der Angelegenheit beschäftigt und ist in der vorgestern abgehaltenen Schlußsitzung zu dem Beschluß gekommen, der Stadtverordneten-Versammlung die Ablehnung des Antrages zu empfehlen.

— Das Gastspiel der bei unseren Theaterbesuchern noch in bester Erinnerung stehenden 24 Personen zählenden Künstlergesellschaft der „Münchener" in unserm Stadttheater beginnt mit Mittwoch d. W. Zur Eröffnungsvorstellung ist das heiterste Stück aus dem Spielplan der Münchener: „Der Protzenbauer von Tegernsee" gewählt. In demselben sind die ersten Kräfte der Künstlervereinigung beschäftigt. Der zweite Abend bringt Ludwig Anzengrubers eindrucksvolles Volksschauspiel „Der Meineidbauer," dessen Aufführung durch die berufensten Darsteller, die sich bei den Münchenern vereinigt finden, eine der Dichtung jedenfalls wirklich würdige sein wird. — In Leipzig, woselbst die baierischen Künstler seit 4 Wochen mit außerordentlichen Erfolge gastiren, haben besonders die Anzengruberschen Werke das lebhafteste Interesse erregt und ungetheilten Beifall gefunden.

— Das Todtenfest, der Tag, welcher am Schluß des Kirchenjahres, vor Eintritt in die fröhliche Adventszeit, dem ernsten Rückblick und dem stillen Gedächtniß unserer Entschlafenen geweiht ist, wurde auch in diesem Jahre in allen Kreisen der Bevölkerung Halle's in ruhiger Sammlung gefeiert. Nicht nur, daß Tausende am Todtensonntage selbst und an den Tagen vorher hinaus zu den Friedhöfen wallten, um auf den Gräbern ihrer Lieben Zeichen treuen Gedenkens niederzulegen, es unterblieben auch alle öffentlichen Lustbarkeiten, und besondere gottesdienstliche Feierlichkeiten in den Kirchen und Musikaufführungen unserer großen Gesangvereine gaben dem Tage ein eigenes ernstes Gepräge. Die Vorfeier des Todtenfestes wurde von der „Sing-Akademie" am Sonnabend durch eine Geistliche Musikaufführung in der Marktkirche würdig begangen. Eingeleitet wurde dieselbe durch den meisterhaften Vortrag eines Bach'schen Präludiums nebst Fuge durch den Dirigenten der Akademie, Hrn. Universitäts-Musiklehrer Reubke, der mit glänzender Beherrschung der technischen Schwierigkeiten einen von gründlichem Studium der Werke des Altmeisters zeugenden Vortrag verband. Die Chorgesänge, der Begräbnißgesang von J. Brahms und das große Requiem von Cherubini wurden unter der so oft bewährten Leitung des Hrn. Reubke mit trefflicher Begleitung des Halleschen Stadt-Orchesters von dem geschulten Sängerchor wirkungsvoll ausgeführt und verfehlten nicht, die zahlreich erschienenen Zuhörer in eine zugleich weihevolle und gehobene Stimmung zu versetzen. Namentlich machte die Komposition von Brahms mit ihrem tiefernsten Anfang: „Nun lasset uns den Leib begraben", dem triumphirenden Mittelsatz: „Sein Seel' lebt ewig in Gott" und dem erschütternden Schluß: „Denn der Tod kommt uns gleicher Weis!" einen überwältigenden Eindruck, während im Requiem der Höhepunkt der Wirkung in dem gewaltigen Chor „dies irae" mit seiner Posaunenbegleitung lag. — Gleiche Anerkennung ist dem geistlichen Konzerte zu zollen, welches die „Neue Sing-Akademie" am Todtensonntage selbst im Saale der Volksschule veranstaltete. Nicht die Orgel war hier das Einleitende, aber gleich stimmungsvoll erklangen die Töne von W. A. Mozart's „Maurerischer Trauermusik", und bald nachher durchtönten den dichtgefüllten Saal in mächtiger Fülle die Klänge des 3. Theiles von Albert Becker's „Selig aus Gnade". Das Konzert fand statt unter der Mitwirkung von Frau Franziska Voretzsch, Frl. Bertha Meßner, der Konzertsängerin K. Müller aus Leipzig und Ad. Scholz aus Breslau, und unter der sicheren Leitung des Hrn. Musikdirektor Voretzsch nahm dasselbe einen ausgezeichneten Verlauf, dank der trefflichen Schulung der Chöre und der Leistungsfähigkeit und Hingabe, welche die Einzelsänger ihren Aufgaben widmeten. Zumal R. Schumann's Requiem, welches die dritte Nummer des Konzertprogramms ausmachte, wird allen Besuchern des Konzertes lange in lebhafter Erinnerung bleiben.

— Obwohl bis jetzt die Angelegenheit der Errichtung der neuen Diakonatstelle an der Glauchaischen Kirche noch nicht vollständig und endgiltig geordnet ist, besteht doch Aussicht, daß die Stelle mit Beginn des neuen Jahres, wenn auch zunächst nur interimistisch, besetzt wird. Der Gemeinde-Kirchenrath hat bereits in diesem Sinne seine Beschlüsse gefaßt und der Behörde, welche die Stelle diesmal allein besetzen wird, seinen Wunsch zu erkennen gegeben, mit der Bitte, daß der einstweilige Verwalter der Stelle gleich als Inhaber in Aussicht genommen wird.

— Der Missionsbazar der evangelischen Gemeinde St. Georgen ist auch in diesem Jahre befriedigend ausgefallen. Die südafrikanische Missionsgesellschaft in Berlin hat wieder 800 M. erhalten, für den Reservefonds und für die laufenden Ausgaben sind die entsprechenden Summen zurückbehalten, auch den Armen und Kranken der Gemeinde ist noch eine ganz hübsche Summe zugute gekommen.

— In Trotha wurde am Sonnabend die Ersatz- und Ergänzungswahl zur Gemeinde-Vertretung vollzogen. Es wurden gewählt: I. Abth. Fabrikbes. O. Nagel und Fabrikbesitzer M. Engelcke; II. Abtheilung Gutsbesitzer C. Brömme jun. und Holzhändler L. Weickardt; III. Abth. Kaufm. Schubert und C. Frönicke.

— In dem Unterhaltungsabend des Turnvereins Ule am Sonnabend sprach Hr. Dr. H. Hertzberg über: „Die Russen in Asien." Redner schilderte in anschaulicher Weise Land und Leute des großen asiatischen Russenreiches und behandelte dann im Besonderen die theilweise freiwillige, theilweise gezwungene Besiedelung dieses ausgedehnten Ländergebietes. Dabei wurden auch viele das asiatische Rußland betreffende Zeitfragen berührt. An den anregenden und inhaltreichen Vortrag schloß sich eine lebhafte Besprechung an.

— Die hiesige Plattdütsche Vereenigung beabsichtigt auch in diesem Winter wieder eine Reihe Reuter-Vorlesungen zu veranstalten, nachdem die bezüglichen Darbietungen im Vorjahre vielen Anklang gefunden haben. Es wird damit auch hochdeutschen Verehrern Reuters Gelegenheit gegeben, den gemüthvollen Humoristen im eigenen Sprachlaut kennen zu lernen. Die Vorlesungen finden im Saale des „Reichskanzler" statt.

— Am Freitag giebt im „Neuen Theater" die Kapelle des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburgisches Nr. 6), Dirigent Stabstrompeter Meinhardt, ein Konzert. Das Musikkorps konzertirt hier auf der Reise nach Leipzig.

— Am Steinthor wurde am Sonnabend abend ein in der Schillerstraße in Diensten stehendes Mädchen von einem plötzlichen Unwohlsein betroffen, das die Dienstherrschaft bewog, die Kranke sofort nach der königl. Klinik überführen zu lassen. Hier trat leider schon kurze Zeit nach der Einlieferung der Tod ein. Es wurde ermittelt, daß das Mädchen das leichte Gepäck auswärtigen Besuches seiner Herrschaft bis zur nächsten Haltestelle der Stadtbahn getragen und hier ein ansehnliches Trinkgeld erhalten hatte. Anscheinend hat sich das Mädchen hierüber sehr aufgeregt, sodaß vermuthlich ein Blutgefäß im Innern des Körpers zersprengt wurde und der Tod bald darauf erfolgte.

— Eine seltsame Art von „Scherz" trieben in einer Gastwirthschaft am Alten Markt gestern nachmittag mehrere Gäste, indem sie sich mit den Fäusten gegen die Köpfe stießen! Dies währte so lange, bis einer der Betheiligten infolge einer bedenklichen Verletzung den Schauplatz des unsinnigen Spiels verlassen mußte. Derselbe hatte sich die Zunge fast gänzlich durchbissen, sodaß dieselbe in der Klinik wieder zusammen genäht werden mußte.

— Bei Dieskau hat sich heute früh ein Arbeiter M. von hier durch den 5^{25} von Leipzig hier eintreffendem Zug überfahren lassen. Einem hinterlassenen Schriftstück zufolge soll Liebesgram die Veranlassung zu dem Selbstmorde gegeben haben.

— In einem Schneidergesellen J. und einem Anstreicher B., beide aus Erfurt, wurden in vergangener Nacht zwei Personen verhaftet, die in einer Reihe von Gastwirthschaften sowie mehreren Häusern auf dem „Schlamm" und in der Zapfenstraße in der Trunkenheit mit Revolvern allerlei Unfug verübten und Personen belästigten, bis sie auf Anrufung der betr. Hausbewohner in der Zapfenstraße verhaftet wurden!

Stadt-Theater.

Die Spatzen.

Schwank mit Gesang in 3 Akten nach Labiche von Fr. v. Schönthan.

Am letzten Sonnabend verabschiedete sich unser lieber, fröhlicher Gast Felix Schweighofer mit der Rolle des „Privatier Georg Wisthaler" in dem vorgenannten Schwank. Nicht mehr als ein Schwank, aber ganz und wirklich ein Schwank voll lustigen wiener Lebens, strotzend natürlich von Inkonsequenzen und Unwahrscheinlichkeiten, aber so heiter und frisch, so wechselvoll und so — das muß man heutigen Tages besonders hervorheben — so anständig, daß die pedantische Kritik gern ein Auge, oder auch alle beide Augen zudrückt und die Person des Kritikers dem fröhlich lachenden Publikum in ungezwungenster Heiterkeit höchstselbst sich anschließt. „Die Spatzen" sind zwar echte wiener Kinder und manches Lustige von ihnen ging dadurch verloren, daß es hier bei uns nicht richtig aufgefaßt war und auch nicht ganz verstanden wurde; aber des übrig Gebliebenen war immer noch so viel, und der scheidende Gast, dessen Rolle ja eigentlich das ganze Stück ausmachte, befand sich in so glücklicher Stimmung, daß jener Umstand dem Ganzen keinen Eintrag that und der Erfolg des Abends ein voller blieb. Unter dem, was bei der hiesigen Vorstellung nicht in seiner ganzen Wiener Ursprünglichkeit zur Geltung kam, verstehen wir vor allem die beiden Konkurrenzschuster: Wenzel Drapokupil, der Böhm', und Moros Istvan, der Magyar, welche, wenn sie an einer norddeutschen Bühne ihre volle Schuldigkeit thun sollen, mit dem Gewande der Lokalfärbung umgeben werden sollten. Hier in Halle z. B. könnte man vorschlagen, an die Stelle des Drapokupil einen ehrsamen Schuster zu setzen, welcher der unverfälschten Halloren-Mundart mächtig ist, und an Moros Istvan's Platz etwa eine Figur aus der Einwanderung, deren wir uns aus den Gegenden der Polackei her erfreuen. Doch genug davon; die Vorstellung war gut, rund und hübsch, und jeder der Besucher derselben wird mit dem Wunsche aus dem Theater gegangen sein, daß er nächstdem wieder einmal Gelegenheit haben möge, denselben Gast in denselben Räumen thätig zu sehen. Besondere Erwähnung verdienen die beiden Couplet-Einlagen Felix Schweighofer's: „Schimpf-Couplet" und „Alles Gewohnheit", von denen namentlich das letztere wohl verdienten reichen Beifall erntete. In trefflicher Weise wird darin die immer breiter sich machende Sucht gegeißelt, sogenannte „National"-Darsteller und Typen aller möglichen und auch unmöglichen Volksstämme und Länder in den Rahmen von Schaustellungen auf deutschen Bühnen einzuzwängen. Man kann sich denken, welche ungebundene Heiterkeit es hervorrief, als Schweighofer in diesem Couplet bis zu der Idee eines national-russischen Darstellers des Hamlet sich verstieg und entsprechend zur Ausgestaltung brachte.

Die Darsteller des Spatzen-Abends thaten samt und sonders ihre Schuldigkeit. Wir heben aus denselben Mathilde de la Chapelle hervor, welche des alten Wisthaler junge Frau in anmutiger Weise zur Geltung brachte, ferner Karl Funk, welchem die Rolle des Otto Wisthaler zugefallen war, auch Adolf Schumacher, der dessen Sohn Felix — den „mageren" Sohn Felix! — in erheiternder und gewandter Weise das verhängnißvolle Glas kalten Grogs leeren ließ, das den alten treuen Diener Johann (Edmund Doß) bei seinem Herrn in den schrecklichen Verdacht brachte, ein heimlicher Vertilger von Zucker und Rum zu sein. Und wir schließen unsere Besprechung des letzten Gastspiels von Schweighofer mit dem Wunsche, daß es der Vorläufer eines später bevorstehenden weiteren Besuches der liebenswürdigen Erscheinung dieses Künstlers sein möge.

*

„Die Königin von Saba," Oper von K. Goldmark.

Die Erzählungen der Bibel und namentlich die des Alten Testaments haben von jeher dramatische Dichter zur Bearbeitung gereizt, die Opernkomponisten folgten ihrem Beispiel und wenn keiner von ihnen Mehul's beneidenswerthen Stil in seinem „Joseph in Egypten" erreicht, so wandten sie doch alle Kraft auf, die biblischen Stoffe auf der modernen Opernbühne neu zu beleben. Von den neuen Komponisten hat namentlich Anton Rubinstein ein gewisses Glück mit seinen „geistlichen Opern" gemacht, seine „Makkabäer" machten die Runde über alle größeren Bühnen. Viel weniger ist es Goldmark geglückt, die Legende von der Königin von Saba zu einer Oper zu verwerthen. Wie weit der Textverfasser bei seiner Arbeit den Spuren der heiligen Schrift folgt, dies weitläufig festzustellen möge den Schriftgelehrten überlassen sein, wir haben nur hier kurz festzustellen, daß die Namen des Königs Salomo, der Königin von Saba, der Sulamith, des Assad bekannt ans Ohr klingen, weil wir ihrer uns aus den biblischen Geschichtsstudien unserer Jugend erinnern. Der Dämon des Stückes ist die Königin von Saba, ein nicht ganz klarer Charakter, in welchem nur die orientalische Ueppigkeit und Sinnlichkeit beherrschend hervortritt. Ihren Reizen unterliegt unwiderstehlich des Königs Liebling Assad, der die Aufgabe hatte, die Königin zu dem gastlichen Palast seines Herrn zu geleiten. Es ist das alte Schauspiel echt weiblicher Koketterie, jenes ewige Abstoßen und Anziehen, was nur zu oft mit dem Untergange der handelnden Personen schließt. Auch hier bringt es Unglück, Verderben und Tod, die Königin verschwindet in den „Schatten der Nacht", Assad stirbt, ein erlöster Tannhäuser (mit diesem hat die Figur in der zweiten Hälfte des Stückes verzweifelte Aehnlichkeit) in den Armen seiner Elisabeth-Sulamith, die nach dem Vorbilde der Isolde aber ohne langen „Liebestod" über den Geliebten entseelt zusammensinkt.

Der ganze Stoff ist effektvoll zugespitzt und wenn man sieht, wie es bei Goldmark gemacht wird, sollte man den armen Meyerbeer endlich ruhig schlafen lassen. Die scenischen Effekte sind fast ganz losgelöst vom Stoff, also sehr unkünstlerisch. Die Direktion wird gut thun, bei den Wiederholungen der Oper unbarmherzig mit den effektvollen Zuthaten derselben aufzuräumen, namentlich aber den scenisch ganz unmöglichen Sandsturm mit diverser elektrischer Beleuchtung zu beseitigen. So graziös sich auch der Palmbaum im Vordergrunde neigte als wolle er um Entschuldigung bitten, wenn er die Aufmerksamkeit des Publikums von der Handlung weg auf sich ziehe, so drohend sich auch die Sandwellen emporhoben — so bleibt für uns alle auch nicht der Schein einer Nothwendigkeit über, also fort damit und laßt den armen Assad in Ruhe sterben. Was sonst an scenischen Forderungen zu erfüllen war, wurde gewährt und zwar in so glänzender Weise, wie es nur selten an einem Theater geboten werden mag. Zu bewundern waren namentlich die scenischen Bilder des ersten Aufzuges und dann das erste Bild des zweiten, wahrhafte Meisterstücke scenerischer Malerei.

Die Musik Goldmark's ist gespreizt und stillos, theilweise auch recht sehr langweilig. Mit der Handlung hat sie nur äußerlichen Zusammenhang, sie wächst keineswegs wie bei dem echten musikalischen Dramatiker aus der Scene heraus. Goldmark legt ein viel größeres Gewicht auf Raffinement der Instrumentation als auf Wahrheit des Ausdrucks und eine Mißbeachtung dieser höchsten Ziele der dramatischen Musik macht uns gegen Gold-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911123042/fragment/page=0002

mark gleichgiltig. Daß eine Reihe hervorragender musikalischer Schönheiten zu verzeichnen sind, ist bei **Goldmarks Talent** selbstverständlich, aber sie tauchen immer dort auf, wo sie die Handlung aufhalten und bieten sich immer in rein lyrischem Gewande. Am besten fügt sich die Musik dort der Scene ein, wo Glanz und Pracht musikalisch illustrirt werden sollen, dafür hat Goldmark die richtigen Töne und die prächtigen Farben. Unsere Direktion hat mit der Aufführung bewiesen wollen, daß sie auch gegen das Neue sich fördernd verhält und dies Verdienst soll ihr ungeschmälert bleiben.

Für die Aufführung selbst waren unsere besten Opernkräfte herangezogen, ohne aber immer an der richtigen Stelle zu stehen. Fräulein **Pleschner** bewältigte zwar ihre Aufgabe, die Titelrolle, gesanglich vorzüglich, ließ aber in ihrer Erscheinung alle jene dämonischen Eigenschaften vermissen, welche Goldmark von einer vollendeten Darstellerin erwartet; auch die eigentlich königliche Haltung mangelte der Künstlerin völlig. Fräul. **Reinhardt** sang ebenfalls ausgezeichnet, aber man konnte leicht erkennen, daß ein Rollenwechsel zwischen den Damen besser gewesen wäre. Herr **Hofer** hatte wohl für den Assad die sympathische Erscheinung, nicht aber die nöthigen musikalischen Fähigkeiten. Was Herr **Hofer** unter dem Palmbaum an unreinen Tönen verbrach, hat hoffentlich der Sandsturm weit in die Lüfte hinaus geführt. Herr **Hofer** schien auch nicht eine Ahnung zu haben, in welcher Tonart er zu singen hatte.

Der König Salomon ist eine bis zur Unkenntlichkeit verzeichnete Figur. Welche Rolle spielt er der Königin gegenüber? Diese Frage wird man am ganzen Abend nicht los und wenn er sich schließlich gegen die Königin wendet, fehlt auch der Schein der Berechtigung. Hr. **Bachmann** sang die Partie mit dem ganzen Aufwand seiner Stimme, müßte aber dem König mehr königliches Aeußere geben.

Der Hohepriester ist eines jener Bindemittel, die wir beim dramatischen Aufbau so oft verwendet sehen, er kommt und geht, deklamirt und pfalmodirt und wir fassen ihn auf als nothwendiges Uebel. Daß Hr. **Keller** mit der Partie keine dankbare Aufgabe erhalten hatte, ist selbstverständlich. Der Chor hielt sich wacker, überraschend war die Vergrößerung des Balletcorps, das sich seiner Aufgabe recht gewachsen zeigte und seiner Führerin, Frau Direktor **Rudolph**, welche wieder einmal ihre ganze anmuthige Kunst entfaltete, Ehre machte. Hr. Kapellmeister **Weintraub** dirigirte mit gewohntem bestem Erfolge, einige tiefe Schnitte in das allzu sehr ausgebreitete Vorspiel würden dem Werke nur Vortheil bringen.

M. Krause.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle.

Erster öffentlicher Vortrag.

An Stelle der dieswöchigen Vereinssitzung fand am Freitag Abend 6 Uhr im physikalischen Institute der erste von den vier, im Winterhalbjahre zu veranstaltenden, öffentlichen Vorträgen statt, welchen Herr Privatdozent Dr. **H. Erdmann** freundlichst übernommen hatte.

Derselbe sprach über **Wasser, Feuer, Luft und Erde, die vier Elemente der Alten im Lichte moderner chemischer Forschung.**

Vor mehr als 2300 Jahren — so etwa führte der Vortragende näher aus — lebten auf der Balkanhalbinsel zwei große Naturforscher und Aerzte, denen wir die beiden wichtigsten Theorien auf naturwissenschaftlichem Gebiete verdanken, nämlich **Empedokles** (der Aeltere) und **Demokrit**. Ersterer schuf durch seinen Satz: „Das Zweckmäßige erhält sich, das Unzweckmäßige vergeht" die Grundlage für die **beschreibenden** Naturwissenschaften, die durch **Darwin** ausgebildete Entwickelungstheorie, während **Demokrit** durch die Atomtheorie die exakten Naturwissenschaften — Physik und Chemie — begründete, sodaß es nur noch des Scharfsinnes eines **Avogadro** bedurfte, um zu den modernsten physikalisch-chemischen Anschauungen zu gelangen, denen zufolge man zwischen kleinsten Theilchen chemisch-zusammengesetzter Stoffe, und solchen chemisch-einfacher Körper unterscheidet. Erstere werden als Moleküle, letztere als Atome bezeichnet. Redner ging dann weiter auf die Anschauungen der älteren Philosophen ein, von denen z. B. der eine (Thales) das **Wasser**, ein anderer (Anaximenes) die **Luft** als das Wesen aller Dinge bezeichnete, und zeigte, wie so die 4 Prinzipien oder Elemente: **Wasser, Luft, Erde und Feuer** entstanden: eine Lehre, welche von **Aristoteles** zum Dogma erhoben, nicht nur das naturwissenschaftliche Denken im Alterthum ruinirte, sondern auch ihre schädlichen Wirkungen selbst auf naturwissenschaftlichem Gebiete bis in die neuere Zeit hinein geltend machte.

Nach dieser historisch-philosophischen Einleitung ging der Vortragende zum experimentellen Theile seines Vortrages über, indem er zunächst zeigte, daß die sogenannten Elemente **Wasser, Luft, Erde** nur die 3 Aggregatzustände des Flüssigen, Gasförmigen und Festen darstellten, daß aber der Aggregatzustand etwas weniger Wesentliches und keinesfalls geeignet ist, um eine Substanz als Element zu charakterisiren, da wir viele Substanzen (z. B. Wasser) beliebig aus einem Aggregatzustande in den andern überführen können. Besonderes Interesse boten hier die Versuche, welche der Redner mit verflüssigtem und beim Ausströmen aus der Bombe fest werdenden Kohlensäuregas anstellte. Weitere Versuche bezweckten die Darlegung, daß Wasser, Luft und Erde keine Elemente im modernen Sinne, d. h. keine einheitlichen, mit den gegenwärtigen Hilfsmitteln chemisch nicht weiter theilbaren Substanzen sind, denn sowohl beim Verbrennen gewisser Metalle in der Luft, als auch bei ihrer Einwirkung auf Wasser entstehen gleiche, als „Erden" zu bezeichnende Verbindungen des betreffenden Metalles mit einem und demselben Bestandtheile des Wassers und der Luft, nämlich dem Sauerstoff. Kann man demnach schon Wasser, Luft und Erde nicht als Element ansprechen, so ist das noch weniger bei dem Element „Feuer" der Fall, welches nur die sichtbare Begleiterscheinung eines chemischen Prozesses ist, bei dem sich brennbare Substanzen mit dem Sauerstoff der Luft verbinden.

Wenn wir trübsem mitunter jetzt noch sagen: „Vier Elemente, innig gesellt, bilden das Leben, bauen die Welt", so denken wir entweder mit Schiller an einen guten Punsch oder an die vier Elemente: Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff, aus denen sich das gesammte organische Leben aufbaut.

Zum Schlusse berührte der Vortragende noch ein altes, in Halle einheimisches Sprüchwort, demzufolge „hier alle vier Elemente schlecht seien", und wies auf das Unzutreffende dieser Behauptung in der neueren Zeit hin. Die Erde sei hier in ein Kulturland mit blühendem Landwirthschaftsbetrieb umgewandelt, das Leitungswasser anerkannt vorzüglich. Rücksichtlich der Luft ist allerdings noch eine Besserung nothwendig und auch möglich, indem man die vielen hiesigen Fabriken durch eine strenge Ordnung zwingt, ihre theilweise werthvollen Produkte nicht zu verschwenderisch in die Luft zu entlassen.

Nur das vierte Element, das Feuer, ist hier nicht zu bessern, da wir zu dessen Erzeugung in hiesiger Gegend auf das von der Natur gegebene Material, die rauchige und übelriechende Produkte liefernde Braunkohle, angewiesen sind.

Universitäts-Nachrichten.

Erlangen. Der Studienlehrer Hausleiter hier hat einen Ruf als Professor der Theologie nach Dorpat erhalten.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Die reichhaltige und werthvolle Bibliothek des kürzlich verstorbenen Prof. Dr. Holland in Tübingen soll der dortigen Universitätsbibliothek um den Preis von 6000 M. angeboten worden sein. Der Erbe Holland's, Hauptmann Spindler, hat die Handschriften, darunter werthvolle Handschriften von Uhland, der Universitätsbibliothek zum Geschenk gemacht.

— Der Frankf. Ztg. wird aus Kopenhagen geschrieben: Man ist hier sehr besorgt wegen des Schicksals des Dampfers „Hekla", der die Ryder'sche Expedition nach Grönland gebracht und von dem man seit fast drei Monaten gar keine Nachrichten gehabt hat. Als man zuletzt von der Expedition hörte, befand sie sich unter 73 Grad nördlicher Breite und man erwartete, daß das letzte von Island kommende Schiff Nachrichten vom „Hekla" bringen würde; das war jedoch nicht der der Fall. Wenn das nächste Postdampfschiff von Island keine Nachrichten bringt, ist Grund zu großer Besorgniß vorhanden.

— Ein Urtheil Menzels über die modernen Naturalisten erzählt man sich in München. Nachdem der Altmeister durch die Säle der Jahresausstellung mit prüfendem Blick und stummem Kopfschütteln genusstert hatte, soll er gesagt haben: „Es ist Zeit, wieder einmal die — Natur zu studiren!"

— Unter dem Namen „Verein Berliner Musikfreunde" hat sich vor kurzem in Berlin eine Vereinigung gebildet, die besonders jungen Talenten, Komponisten] sowohl wie ausübenden Künstlern, Gelegenheit geben will, in die Oeffentlichkeit zu treten.

— Wie aus Neapel gemeldet wird, wäre von dem Buchdichter Mascagni Erkmann-Chatrians „Freund Fritz" in ebenso unberechtigter Weise benutzt worden, wie die Novelle Verga's bei der „Cavalleria rusticana". Erkmann und die Erben des verstorbenen Chatrian hätten gegen den Verleger Sonzogno den Prozeß eingeleitet und gleichzeitig Schritte unternommen, um weitere Aufführungen der Oper sowie den Verkauf der Partituren in Frankreich, Italien, Oesterreich, Deutschland und England zu verhindern. Dieselben verlangen 50,000 Frcs. Prämie und die Hälfte des Reinertrages aus dem gesammten Erträgnisse der Aufführungen und dem Verkaufe der Musikalien.

Gerichtsverhandlungen.

Potsdam, 22. Nov. Unter der Anklage des Gattenmordes hatte sich vor dem Schwurgericht der Arbeiter Franz Heine zu verantworten, welcher, wie s. Z. gemeldet, am 29. v. M. seine Ehefrau hier auf offener Straße am hellen lichten Tage überfallen, zu Boden geworfen und in geradezu bestialischer Weise mit einem Messer bearbeitet hatte, sodaß die Unerinste auf der Stelle verstarb. Der 34 Jahre alte, dem Trunke und dem Müßiggang ergebene Mann hatte seinem Opfer mehrere Kopfwunden, eine Halswunde, sechs Stiche in den Rücken, dreizehn am rechten Oberschenkel, einen Stich in den Bauch, mehrere Stiche an den Händen, an der Schulter und einen tiefen Stich in die linke Brust beigebracht, welcher die Lunge und das Herz traf und absolut tödtlich wirkte. Bei dem letzteren Stich hat Heine mit dem Messer förmlich in der Brust seiner Frau herumgewühlt. Heine wollte nach der That entfliehen, wurde aber am Jägerthor durch den Schutzmann Steiner festgenommen und zu der inzwischen verstorbenen Frau zurückgebracht. Er mußte dort festgehalten werden, sonst hätte er sich nochmals auf dieselbe gestürzt, wobei er äußerte: „Sie ist noch nicht todt; dem A . . . werde ich das zeigen, mit meinen Sachen auszurücken." Vor den Geschworenen trug Heine die gleichgiltigste Miene zur Schau. Er will seine Frau nicht haben tödten, sondern nur mißhandeln wollen und in großer Aufregung gewesen sein. Die Geschworenen gaben ihr Verdikt nach langer Berathung auf „Schuldig des Todtschlages" ab, weil sie annahmen, daß Heine die That ohne vorherige Ueberlegung begangen habe. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf das Strafmaximum von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Wurzen. Das Schöffengericht erkannte gegen den Redacteur B. Meyer, der bekanntlich wegen Beleidigung des wurzener Stadtraths Suchsland unter Anklage gestellt worden war, weil er diesem in einer Notiz das Prädikat „Herr" nicht beigelegt hatte, zu einer Geldstrafe von 75 M. Herr Meyer wird hiergegen Berufung einlegen.

Barcelona, 21. Nov. Ein sensationeller Vorfall, der beweist, daß moralische und politische Gewissenlosigkeit von Börsenspekulanten auch im schönen Spanien nichts allzu Seltenes ist, kam hier vor einem Kriegsgericht zur Verhandlung. Am 2. August unternahm ein aus einem Dutzend republikanischer Parteigänger bestehender Trupp einen Versuch, sich durch Ueberrumpelung der Kaserne „del buen Suceso" zu bemächtigen. Es war gerade Sonntag, außerdem Messe und die Kaserne von Soldaten beinahe leer; nur die Wache und einige Offiziere waren anwesend, so daß die Verschwörer hoffen konnten, sich der Kaserne und der darin angehäuften Waffen und Munition ohne große Mühe bemächtigen zu können. Die Schildwache wies zuvörderst die Aufforderung zur Uebergabe durch einen Kolbenstoß gegen den Anführer zurück und gab dann das Alarmsignal. Der heraustretende wachthabende Offizier schoß den Anführer, der die Aufforderung wiederholte, mit dem Revolver nieder und ließ dann die antretende Wache mit dem Bajonnet gegen die Bande vorgehen, was ihm hoch angerechnet wird, da der vor der Kaserne liegende Platz wegen des Sonntags mit einer dichten Menschenmenge bedeckt war, von der, wenn man eine Salve abgegeben hätte, gewiß viele Unbetheiligte ums Leben gekommen wären. Es wurden sowohl einige Soldaten wie auch Attentäter verwundet; eine Anzahl der letzteren wurde verhaftet. Die Untersuchung hat nun aus Licht gebracht, daß es sich weniger darum handelte, einen erfolgreichen republikanischen Putsch auszuführen, als Geld zu machen. Dem Börsenmann Robert und dem Fabrikanten Asols in Barcelona hatten jene Individuen vorgeschlagen, sie würden den Putsch unternehmen, damit jene beiden gleichzeitig an den Börsen von Paris und Barcelona spielen könnten; von dem gewonnenen Gelde müßten sie allerdings eine gewisse Summe an sie, die sogenannten Republikaner, abgeben. Nach sehr kurzem Schwanken hatten die beiden Kapitalisten eingewilligt, und Asols sich zu dem Börsenspiel nach Paris begeben. Der Briefwechsel zwischen ihm und Robert ist gelegentlich einer Haussuchung in der Wohnung des letzteren aufgefunden; Robert hielt das Attentat für so vortheilhaft, daß er 3 Millionen Frcs. an der Börse in Umlauf brachte. Es ist noch ein dritter Börsenmann betheiligt, derjenige, welcher mit seinem Gelde die Bande ausgerüstet hatte; die Polizei ist ihm noch nicht auf der Spur. Der Staatsanwalt hat für die meisten Verbrecher lebenslängliches Zuchthaus, für die beiden Börsianer als Mitschuldige nur je 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Vermischtes.

Ein kaiserliches Jagdschloß in den Vogesen. Für den Kaiser ist kürzlich das Jagdschloß Gensburg in den Vogesen angekauft worden. Gensburg, zur Gemeinde Oberhoslach gehörig, liegt, von Wiesen umgeben, in einem der schönsten Theile der waldreichen Vogesen. Kaum eine halbe Meile von dem Schlößchen entfernt, beginnt das große kaiserliche Jagdgebiet, woselbst sich ausgedehnte Jagdgelegenheit auf Sauen, Hirsche und Auerhähne befindet. Diese Lage des Schlößchens war es, welche den Fürsten Hohenlohe veranlaßte, dasselbe mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und Wiesen für den Preis von 32,000 M. anzukaufen und dem Kaiser als Jagdschloß anzubieten. Demnächst wird dem München ein Situationsplan des Wohngebäudes vorgelegt werden, damit er über die Einrichtung desselben die nöthigen Verfügungen treffen kann. Das Haus ist erst vor einigen Jahren von dem bisherigen Inhaber, einem straßburger Bürger, neu erbaut worden und enthält 12 Zimmer. Historisch merkwürdig ist der idyllisch und einsam gelegene Ort insofern, als im J. 1855 der Besitzer vom Ausgrabungen nach einer dem heil. Sebastian geweihten Kapelle anstellen und diese freilegen ließ. Die Reste dieser 5 m langen und ebenso breiten Kapelle, in welcher ein wohl erhaltener Taufstein aus dem 15. Jahrhundert aufgefunden wurde, sind in den Kauf nicht mit einbegriffen.

Die letzte Beethoven ist nicht, wie gemeldet wurde, in Armuth gestorben. Die Töchter der Verstorbenen erklären, daß ihre Mutter eine Pension und auch Tantièmen von deutschen Hoftheatern bezogen hat.

Elektrische Beleuchtung. Die Stadt Bozen hat beschlossen, im Verein mit der Nachbarstadt Meran elektrisches Licht und elektrische Kraftübertragung für gewerbliche Betriebszwecke einzuführen, und zwar wird für beide Städte die Wasserkraft des Eichflusses an der Töll bei Meran verwendet werden. Die Beschlüsse der Städte Bozen und Meran sind um so wichtiger, als in Tirol zum ersten mal ein und dieselbe Wasserkraft für etwa 8 Stunden von einander entfernte Orte zu Beleuchtungszwecken ausgenutzt werden soll.

Berufung. Wie man aus Konstanz berichtet, haben gegen das Urtheil im Prozeß Koppay der Verurtheilte und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Verhaftet wurde in Spandau wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen am Freitag ein früher wohlangesehener und bis zuletzt wohlsituirter Bauunternehmer, der wegen des gleichen Verbrechens schon einmal zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesen ist. Er hatte davon nur dreiviertel verbüßt, worauf ihm der Rest in Gnaden erlassen wurde. Wenn es ihm auch gelang, nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause seine Position in materieller Richtung wieder zu befestigen, so war er durch den empfangenen Denkzettel doch nicht genügend kurirt, er verfiel vielmehr dem alten Laster und sieht nun wieder dem Zuchthaus entgegen.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

— Zuckerverkehr. In der Zeit vom 1. bis 15. Nov. sind innerhalb des deutschen Zollgebiets mit dem Anspruch auf Steuervergütung zur unmittelbaren Ausfuhr abgefertigt 376,604 Dopp.-Ctr. Zucker aller Art; seit dem 1. Aug. bis 15. Nov. zusammen 1,430,481 Dopp.-Ctr. gegen 1,506,400 Dopp.-Ctr. in der entsprechenden Periode 1890.

Wien, 23. Nov. [Telegr.] Die letzte Wocheneinnahme der Oesterreichischen Südbahn betrug 829,821 Gulden, Plus 1622 Gulden.

Prag, 23. Nov. [Telegr.] Die Sächsischen Staatsbahnen beförderten in der zweiten Woche des November über 9000 Waggons böhmischer Braunkohlen, rund 1000 Waggons mehr als in derselben Zeit des Vorjahres.

— Türkische Loose. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Besitzern von Türkenloosen in München beschloss die Wahl eines Comite's zum Schutze der türkischen Staatsgläubiger in Baiern. Dasselbe besteht aus dem Veranstalter der Versammlung, Bankier Lothar Feuchtwanger sowie den Privatleuten Guggemos und Rosenthal.

— Südamerikanische Finanzen. Eine Depesche des New-York Herald aus Valparaiso meldet, die Regierung habe dem Staatsrathe vorgeschlagen, zum Metallgeld als Basis zurückzukehren und das von Balmaceda ausgegebene Papiergeld aus dem Verkehre zu ziehen, zu diesem Zwecke aber eine Emission von 5prozentigen, mit 2 Proz. zu amortisirenden und durch die Banken zu garantirenden Obligationen vorzunehmen.

— Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Baierischen Staatsbahn betrugen im Oktober 10,458,343 M. (495,198 M. mehr als im Oktober v. J.). Von Neujahr bis Ende Okt. ist die Einnahme um 1,644,379 M. gegen die gleiche Periode des Vorjahres zurückgeblieben.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn. Term.	Anm. Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Term.
Karl Willdorff, Schuhfbr.	Berlin	Berlin	18.11.	30.12.	30.11.	20.1.
Eugen Hasse, Kfm.	Danzig	Danzig	19.11.	1.1.	15.12.	9.1.
Max Rössner, Kfm., Inh. d. Fa. A. Lampe's Nachf.	Goslar	Goslar	18.11.	6.12.	11.12.	29.1.
Gbr. Grube, Manufaktur-waar.- u. Wäsche-Gesch.	Hamburg	Hamburg	19.11.	30.12.	15.12.	12.1.
Buchholz & Nahser, Kolonialwaarenhdlr.	Königsberg	Königsberg	16.11.	31.12.	7.12.	20.1.
W. Muyzers, Schirmfabr.	Krefeld	Krefeld	17.11.	30.12.	18.12.	8.1.
C. Aug. Loschhaus	Wilfrath	Mettmann	17.11.	15.1.	12.12.	6.2.
Franz Most, Kfm.	Treptow(T.)	Treptow(T.)	17.11.	15.1.	15.12.	26.1.
Franz Nierlich, Kfm.	Ziegenhals	Ziegenhals	19.11.	31.12	17.12.	16.1.
A. A. Köhler, Kfm., i. Fa. Köhler & Spiess	Berlin	Berlin	12.11.	28.11.	23.11.	28.11.

Wolle. Baumwolle.

* Leipzig, 21. Nov. Kammzug-Terminhandel. La Plata Grundmuster B. per Nov. 3,47½, per Dez. 3,47½, per Jan. 3,50, per Febr. 3,55, per März 3,57½, per April 3,60, per Mai 3,62½, per Juni 3,67½, per Juli 3,67½, per Aug. 3,67½, per Sept. 3,67½.
Umsatz 100,000 kg. Behauptet.
La Plata Contract C. Nov.-Dez. 3,70.

* Bremen, 21. Nov. Wolle. Umsatz 85 B. Cap.

* Antwerpen, 21. Nov., vorm. 10 Uhr 30 Min. (Bericht v. Wilkens u. Komp.) La Plata-Zug, Type B., Dez. 4,30, Mai 4,45, entfernte Termine 4,55 Verkäufer.

* Bremen, 21. Nov. Baumwolle. Ruhig. Upland middl., loco 41½ Pfg., Upland, Basis middl., nichts unter low middl., auf Termin-Lieferung, Nov. 41 Pfg., Dez. 41¼ Pfg., Jan. 41¾ Pfg., Febr. 42 Pfg., März 42½ Pfg., April 42¾ Pfg.

* Liverpool, 21. Nov. Baumwolle. [Anfangsbericht.] Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Stetig. Tagesimport 33,000 B.

* Liverpool, 21. Nov., nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Unverändert.
Middl. amerik. Lieferungen: Ruhig.

* Liverpool, 21. Nov., nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Ruhig.
Middl. amerik. Lieferungen: Nov.-Dez. 4⅝ Käuferpreis, Dez.-Jan. 4⅝ do., Jan.-Febr. 4½/4 Werth, Febr.-März 4½/4, Verkäuferpreis, März-April 4¾/64 do., April-Mai 4¾/64 Käuferpreis, Mai-Juni 4¾/64 do., Juni-Juli 4¾/64 do., Juli-Aug. 4¾/64 d. do.

* Liverpool, 20. Nov. (Wochenbericht.)

	Gegenw. Woche.	Vorige Woche.
Wochenumsatz	61,0.0	42,000
desgl. von amerikanischen	53,000	35,000
desgl. für Spekulation	2,000	1,000
desgl. für Export	3,000	3,000
desgl. für wirklichen Konsum	48,000	31,000
desgl. unmittelbar aus Schiff	65,000	67,000
Wirklicher Export	6,000	6,000
Import der Woche	127,000	146,000
davon amerikanische	99,000	127,000
Vorrath	832,000	777,000
davon amerikanische	648,000	608,000
Schwimmend nach Grossbritannien	460,000	445,000
davon amerikanische	400,000	435,000

* New-York, 21. Nov., abds. 6 Uhr. (Telegr.) Baumwolle in New-York 8⅛, do. in New-Orleans 7⅞.

* New-York, 21. Nov. (Telegr.) Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 329,000 B., Ausfuhr nach Grossbritannien 139,000 B., Ausfuhr nach dem Kontinent 98,000 B. Vorrath 1,176,000 B.

Mein grosser
Weihnachts-Ausverkauf
dauert ununterbrochen bis zum 24. December.
Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
J. Lewin,
Halle, Saale,
Geschäftshaus für Manufactur- und Mode-Waaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911123042/fragment/page=0003

Wir übernehmen
Entwurf u. Pflanzung
von Gärten, Parkanlagen, Obstplantagen, Wildremisen jeder Größe, sowie
Lieferung des Pflanzenmaterials
unter Garantie des Austreibens. Wir senden gern und jederzeit Sachverständige zur vorherigen Besichtigung des Terrains und Besprechung der Vorarbeiten. Preise wegen unserer Massen-Kulturen (200 Mg. Baumschulen und 6000 Sorten) nahezu concurrenzfrei.
Baumschulen u. National-Arboret.
Jöschen bei Merseburg.

Rohguss
in Messing, Neusilber und Rothguß, Neusilberblech und -Draht, Messingblech und -Draht empfiehlt
Ferd. Haassengier,
Barfüßerstraße 8,
früher Große Klausstraße.

Rudolph Niemann

— Leipzigerstraße 110 — am Markt. —

Von morgen ab halte ich wie alljährlich einen

Ausverkauf

von Kleiderstoffen und Damen-Mänteln
unter Kostenpreis.

(Eine Partie **Tricot-Taillen** und **Blousen** besonders billig.)

Die Kinderbewahr-Anstalt in Glaucha

bittet auch in diesem Jahre alle ihre Freunde und Gönner um Gaben der Liebe für ihre 120 Pfleglinge zum bevorstehenden Weihnachtsfeste. Die Anstalt dient zum großen Theil der bedürftigsten Bevölkerung des ärmsten Stadttheils und bedarf daher der besonderen Beihilfe ihrer Freunde, was in diesem Jahre doppelt nöthig ist. Wir bitten die uns zugedachten Geschenke an einen der Unterzeichneten, oder in der Anstalt selbst, Langestraße 26, abgeben zu lassen.

Der Vorstand.

Knuth, Pastor. **Haase**, Fabrikant. **Haenschel**, Rentier.
Hebekerl, Kaufmann.
Frau Pastor **Knuth**. Fr. Baumeister **Kuhnt**. Fr. Pastor **Zachariae**.
Fr. Oberstl. **Gros**. Fr. Director **Ziervogel**. Fr. Rentier **Ohms**.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen — **RUDOLF MOSSE** — Halle a. S. Brüderstr. 6 Telephon No. 151

Fernsprecher 151. — Ununterbrochen von 8—8 geöffnet.

Schneidemühlen- und Holzwaaren-Fabrik-Verkauf.

In holzreicher Gegend Thüringens ist eine Schneidemühle und Holzwaarenfabrik (Bahnstation) mit bedeutender Wasserkraft und dazu gehörigem Wohnhaus, Scheune, Pferdeställen, großem Hof und Garten (Gesammt-Areal 116 ar) preiswerth zu verkaufen.

An Holzbearbeitungsmaschinen sind Zubehör: 1 Vollgatter, 1 Doppelgatter, 1 schwedisches Trenngatter, 1 Zinkenfraismaschine, 2 Drehbänke, 1 Pendelsäge, 2 Hobelmaschinen, 1 Universalabrichtemaschine, 1 Kreissäge, 1 Tannsäge, 1 Bohrmaschine, sowie die erforderlichen Transmissionen. Sämmtliche Gebäude und Maschinen sind im besten Zustande. Die Uebergabe kann sofort erfolgen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Reflektanten wollen sich gef. sub W. X. 2181 an Rudolf Mosse, Erfurt, wenden.

Eine in gutem Zustande befindliche, flott gehende **Landbäckerei**, Bahnstation, ist krankheitshalber **preiswerth zu verkaufen** und kann bald übernommen werden. Es wird hier Gelegenheit geboten, sich eine **sichere Brodstelle** zu gründen. Off. unt. **R. o. 10609** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Frequenter Gasthof,
Umsatz 400 Tonnen Bier, (viel Branntwein), in einer kleinen Stadt, (Kreuzungspunkt), sehr günstiges Geschäft, Tanzsaal, Kegelbahn 2c. bei 15 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Off. unter **L. f. 10624** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Ein Gast- u. Logierhaus,
Nähe der Bahn, mit 300 Tonnen Bierumsatz, bedeutendem Branntweinverkauf, sofort bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Off. u. **R. c. 10623** beförd. **Rudolf Mosse, Halle.**

Grundstück an der **Magdeburgerstr.**, Nähe des Bahnhofs, mit Einfahrt, Stall und Niederlage, zu jedem Engrosgeschäft geeignet, günstig **zu verkaufen.**
Offerten unter **Z. f. 10451** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Kaufe ein **Rittergut**
in der Umgegend von Halle, bis 10 Meilen Entfernung.
Offerten unter **K. 3645** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Colonialwaaren-Geschäft,
monatl. Umsatz 2100 ℳ, ist für 4000 Thlr. mit Grundstück Umstände halber **sofort zu verkaufen.**
Offerten u. **K. l. 10527** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Für stellesuchende
Kindergärtnerinnen
und Erzieherinnen.
Jederzeit finden in meinem Hause vorübergehend und dauernd j. Damen Aufnahme u. Empfehlung für geeignete Stellung.
Lina Sellheim,
Kindergärtnerinnen-Seminar.

---

120 000 Mark
auf **hochfeine 1. Hypothek** per 1. April 92, auch früher **gesucht.** Gefl. Off. sub **F. e. 28809** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

---

60 000 Mk. per Jan. 92
auf ein Grundstück (Stadtmitte) zu billigem Zinsfuß zu verleihen. Off. unter **A. z. 10622** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

5500 Mk. auf 1. Hypothek **gesucht.** Off. unter **B. 1911** an die Expedition der **Cöthen'schen Zeitung** erb.

---

30 000 Mk. à 4½ % hinter 60000 ℳ auf ein neues Grundstück (Große Ulrichstraße) mit 6700 ℳ Miethsertrag **gesucht.** Off. u. **A. e. 10502** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Gesucht sofort wird für das Comtoir eines größeren Geschäftes ein unverheiratheter Mann gesetzteren Alters **für geringere Bureau-Arbeiten.** Außer **schöner Handschrift wird der Nachweis absoluter Zuverlässigkeit verlangt.** Off. mit Zeugnißabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche bef. u. **F. d. 28881 Rudolf Mosse, Halle.**

Dünger.
Kartoffel-, Getreide- u. Rüben-Aufkäufer und andere zuverlässige Personen mit guten Empfehlungen zum Verkauf von Düngemitteln gesucht. Unerbietungen unter **P. W. 506** an **Rudolf Mosse** in **Magdeburg.**

Lehrlings-Gesuch.
In einer größeren **Schreibmaterialien-, Kurz- u. Lederwaarenhandlung** findet ein **j. Mann** mit guter Schulbildung zu Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Kost und Logis im Hause. Gefl. Offerten u. **F. o. 10614** befördert **Rud. Mosse, Halle.**

Angefangene
Schuhe, Kissen, Hosenträger, Eckbretter, Haussegen,
sowie vorgezeichnete Handarbeiten habe zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt.
Puppen Puppen Puppen
zu fabelhaft billigen Preisen.
Gustav Blochert,
Rannischestraße 3.

Für Hypotheken-Erwerbung

sucht ein notorisch zuverlässiger, in **vieljähr. Bauxpraxis erfahr.** geschäfts- und gesetzkundiger, in ausgebreit. Bekanntschaftskreisen von Halle und weiterem Umkreis **gut eingeführter Architekt,** Baukademie-Absolv. mit Meister-Qualifikations-Regierungs-Attest, als gerichtsseit. **für's Baufach vereidigter Taxator u. Sachverständ.,** wegen freiwill. Aufgabe bisherig. Vertretung einer auswärt. Hypothekar-Credit-Anstalt, gestützt auf Prima-Zeugnisse und Referenzen, **anderweite Vertretung eines leistungsfäh. Geldinstituts behufs Hypotheken-Erwerbung** aus disponibl. Bank-, Finanz-, Sparkassen-, Communal-, Aktien-, Stifts- oder Privatgelder-Fonds **auf städt. und ländlichen Grundbesitz** für Halle nebst Umgebung, einschließlich **persönl. Aufert. erforderl. amtlicher Werthsätzen** event. **Prüfung und Begutachtung bereits vorhand. Taxen,** als Vertrauensstellung in **Bank-Commission zu übernehmen.** Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre **387 D.** an die Expedition dieser Zeitung.

Frauen-Verein für Waisenpflege.

Da außer den **verwaisten** auch alle anderen in unserer Stadt auf öffentliche Kosten untergebrachten Kinder nunmehr uns zugewiesen sind, ist die Zahl unserer Pfleglinge auf 200 angewachsen. Zu Weihnachten müssen diese neu bekleidet werden. Bei dem größeren Bedürfniß bitten wir um so dringlicher, uns dazu auch in diesem Jahre mit Liebesgaben zu unterstützen. Es sind arme verlassene Kinder, für die wir Hilfe suchen. Möchten viele Hände sich öffnen, daß wir ihnen das Nöthige auf den Weihnachtstisch legen können.

Geld, Kleiderstoffe, getragene Anzüge, Schuhzeug u. s. w. nehmen dankend entgegen:

Frau Geh. Rath **v. Voss, Königsplatz 2.** — Frau Geh. Postrath **Braune, Karlstr. 31.** — Frau Oberbürgermeister **Staude, Sophienstr. 22.** — Fräulein **Möbius, Langestr. 5** und der Unterzeichnete.

H. Albertz, Domprediger, **Kl. Klausstraße 12.**

Hypothekenkapitalien
zur ersten Stelle auf Hausgrundstücke in **Halle** werden von der
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
zu den günstigsten Bedingungen gewährt. Nähere Auskunft ertheilen die Vertreter der Gesellschaft in **Halle:**
Dupuis & Klauke.

Dienstag und Mittwoch frischen Seedorsch
à Pfd. 20 Pfg. bei
Ed. Schulze's Wwe., Leipzigerstraße 21.

Billig! Nahrhaft! Leichtverdaulich!
Cerealien-Cacaopulver × Cerealien-Chocolade
per ½ kg-Dose ℳ 2.— per ½ kg ℳ 1.60.
hergestellt unter Kontrolle des Herrn **Sanitätsrath Dr. Bilfinger** in **Stuttgart** aus bestem Cacao unter Zusatz von feingeschrotenem dextrinirtem Hafer- und Weizen-Ganzkorn. **Empfohlen** von ärztlichen Autoritäten, sowie auch von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp.**
Alleiniger Fabrikant: Wilh. Roth jr., Stuttgart, K. Hoflieferant.
Niederlage in **Halle a/S.** bei **G. Zeising,** Gr. Ulrichstr. 62.

Durch Aufgabe meines Steinbruches habe ich eine fast noch neue **Pumpe,** verbunden mit **Göpelwerk,** welche aber auch mit der Hand in Betrieb gesetzt werden kann, billig zu verkaufen. Dieselbe eignet sich zum Wasser pumpen in Steinbrüchen, Thongruben 2c. ganz vorzüglich.
G. Knöchel, Schillerstraße 28.

Ich habe mich hier, Königstrasse 13, part. als prakt. Arzt niedergelassen.
Sprechstunden:
von 8—10 Uhr Vorm.
„ 3— 4 „ Nachm.
Dr. med. Alfred Boettcher.

Lingua italiana

lehrt ein Professor aus Italien, Privat oder in Cursus.
Adressen unter **388 E.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

3 Mark Belohnung.
Wer mir den Thäter nachweisen kann, der mir am Sonntag Abend in der Marktkirche meinen Hut gestohlen hat, erhält obige Belohnung.
A. Wacker, Laurentiusstr. 16.

Regenschirm auf dem Nordfriedhof **verloren.** Gegen g. Bel. abzugeben **Dessauerstraße 3** im Restaurant.

Verloren
wurde am Sonntag Nachmittag ein **Granaten-Collier** mit **Kreuz.** Abz. geg. Bel. **Rannischestr. 24.** Eig.-Gesch.

Am Freitag Abend habe im Theater oder in der Nähe des Theaters ein **Medaillon** mit einer Damen- u. Kinderphotographie **verloren.** Geg. Bel. abz. Henriettenstraße 29. Meyenthin.

Donnerstag Abend **gold. Broche** mit Schleife verloren, gegen Belohnung abzugeben **Schmeerstr. 42,** Laden.

Junge braune Dachs-Hündin entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Leipzigerstraße 18** im Laden.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 3 Uhr verschied nach kurzem und schweren Krankenlager
Herr Friedrich Just
im Alter von 79 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
Landsberg, den 21. Novbr. 1891.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Sonnabend Vormittag 11 Uhr starb plötzlich an Gehirnblutung meine gute, liebe Tochter, unsere gute Nichte und Cousine
Pauline Rudloff.
Um stille Theilnahme bitten
Henriette Rudloff,
Gottlob Bürger,
Alwin Bürger.
Begräbniß findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß nach langen schweren Leiden Sonnabend den 21., Abends 7½ Uhr meine liebe Frau **Emma Hasse** geb. Hartnuß in der Medizin. Klinik sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Hasse, Kl. Schloßgasse 4.

Heute früh 9½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden und hartem Todeskampfe unser lieber Sohn und Bruder **Robert** im Alter von 11 Jahren.
Diese traurige Nachricht allen lieben Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend.
Gustav Schreiber, Schneidermstr., nebst Familie.

Tiefgebeugt zeigen hiermit allen Theilnehmenden an, daß uns gestern früh 2 Uhr unser einziges Kind, unser herzliges **Fränzchen** im Alter von 3 Jahren durch den unerbittlichen Tod entrissen ist.
Halle, den 22. November 1891.
Franz Starck und **Frau Minna** geb. **Himpenmacher.**
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag vom Südfriedhof aus statt.

Todes-Anzeige.
Heute Montag früh 5 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere liebe gute Tochter **Frieda** im Alter von 7 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt an
Richard Reupsch und Frau.
Halle a/S., den 23. Nov. 1891.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuern Entschlafenen sagen wir dem Müllerverein zu Halle a. d. S., und der Central-Kranken- und Begräbnißkasse für Frauen und Mädchen unsern innigsten Dank. Insbesondere Herrn Diaconus Nietschmann für die Trostworte am Sarge, sowie noch auch Freunden und Bekannten, welche sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, auch für den reichen Blumenschmuck, welcher ihr von allen Seiten dargebracht wurde.
Friedrich Wilke nebst Frau und Geschwistern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit beim Tode der Frau Professor **Mette,** geb. **Harnack,** sagen nur auf diesem Wege ihren innigsten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. N. Emma Corte, geb. **Mette.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. [Mit 2 Beiblättern.]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18911123042/fragment/page=0004